

Arbeiten in Ihrer Gemeinde mehr Thurgauer oder Zürcher?

Die Mobilität hat in den letzten Jahren zugenommen – allerdings arbeiten immer noch viel mehr Ostschweizer ausserhalb ihres Wohnkantons, als Arbeitskräfte von ausserhalb zu uns kommen.

Tim Naef

Rund ein Drittel aller Thurgauer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überschreitet auf ihrem Arbeitsweg die Kantonsgrenze. Dies geht aus der Mobilitätsstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) hervor. Umgekehrt sind es weniger Arbeitskräfte, die in den Kanton Thurgau kommen, um hier zu arbeiten. Oder statistisch ausgedrückt: Der relative Pendlersaldo, also Zupendler minus Wegpendler, beläuft sich auf -16.9 Prozent. Es sind also mehr Menschen, die zum Arbeiten den Kanton verlassen, als Leute, die in den Thurgau pendeln, um hier zu arbeiten. Ähnlich sieht es für die beiden Appenzeller Kantone aus. Der Kanton St. Gallen weist mit +0,7 Prozent hingegen einen positiven Wert auf.

Die Statistik des BFS, die seit kurzem Daten auf Gemeindeebene von 2018 beinhaltet, lässt damit einen genaueren Blick auf die Kommunen zu: Generell lässt sich sagen, dass kleinere, ländliche Gemeinden, die trotzdem nahe an einem Zentrum liegen, typische Wohngemeinden sind. Zum Beispiel die Gemeinden Wilen (TG) und Salmisach, oder auch Rorschacherberg: Rund 90 Prozent der Einwohner arbeiten ausserhalb der Gemeinde. In den Städten St. Gallen (31,5%) oder Frauenfeld (48%) sinkt dieser Wert merklich. Anhand der Einfärbung der Karte lässt sich gut erkennen, wie stark die Wirtschaftszentren St. Gallen und Zürich Auswirkungen auf die gesamte Ostschweiz haben.

Die Schweizer pendeln dank gutem ÖV mehr

In den meisten Gemeinden kommen die Arbeitnehmer aus dem jeweiligen Wohnort. Doch auch hier erkennt man den grossen Einfluss der beiden Städte St. Gallen und Zürich. Arbeitnehmer, welche aus einem anderen Kanton kommen, stammen meist aus der angrenzenden Region. Es gibt aber auch Ausnahmen. So ist die grösste ausserkantonale Gruppe in Rüthi (SG) aus dem Kanton Thurgau. Und in Uzwil und Oberuzwil pendeln am meisten Zürcher in die Gemeinde.

Laut Timo Ohnmacht, Verkehrssoziologe an der Hochschule Luzern, hat der durchschnittliche Arbeitsweg von Herr und Frau Schweizer in den letzten Jahren zugenommen. Er sagt: «Das hat hauptsächlich mit dem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel zu tun. Mit der Umsetzung des Projekts Bahn 2000 haben die Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort sprunghaft zugenommen.»

Laut einer Studie seien viele Arbeitnehmer bereit, bis zu einer Stunde Arbeitsweg auf sich zu nehmen, danach sinke die Bereitschaft merklich. «Mit den ÖV kommt man heute viel weiter als noch vor 50 Jahren, während sich die Distanz mit dem Auto weniger stark verändert hat.» Seit dieser Entwicklung sei das Pendel-Verhalten der Schweizer mit jenem im nahen Ausland zu vergleichen, sagt Ohnmacht. «Besonders das Pendeln von Stadt zu Stadt, etwa zwischen Bern und Zürich, ist in der Schweiz ein verbreitetes Phänomen.»

Coworking als Alternative zum Pendeln

Künftig könnte der durchschnittliche Arbeitsweg wieder abnehmen: «Unsere Untersuchungen zeigen, dass besonders im Dienstleistungssektor flexiblere Arbeitsmodelle zum Einsatz kommen. Auch Homeoffice und Coworking

haben zugenommen und werden wohl weiter zunehmen», sagt Ohnmacht. Unter Coworking versteht man Arbeitsformen, bei denen der Arbeitnehmer weder zu Hause noch in einem klassischen Büro arbeitet, sondern in einem Raum, der von mehreren Firmen nach Bedarf genutzt werden kann. «Man begibt sich zum Arbeiten aus seiner Wohnung, sodass man nicht mehr durch dreckiges Geschirr oder die Kinder abgelenkt wird.» Die Coworking-Räume sollen den Mitarbeitern die Möglichkeit geben, die nötige Arbeitsinfrastruktur nahe am Wohnort vorzufinden.

Ein weiterer Faktor ist die zunehmende Teilzeitarbeit. Laut den Untersuchungen von Ohnmacht sind Leute, die nur zwei oder dreimal pro Woche arbeiten, bereit, einen längeren Arbeitsweg in Kauf zu nehmen – so wird weniger oft, aber über längere Distanzen gependelt.

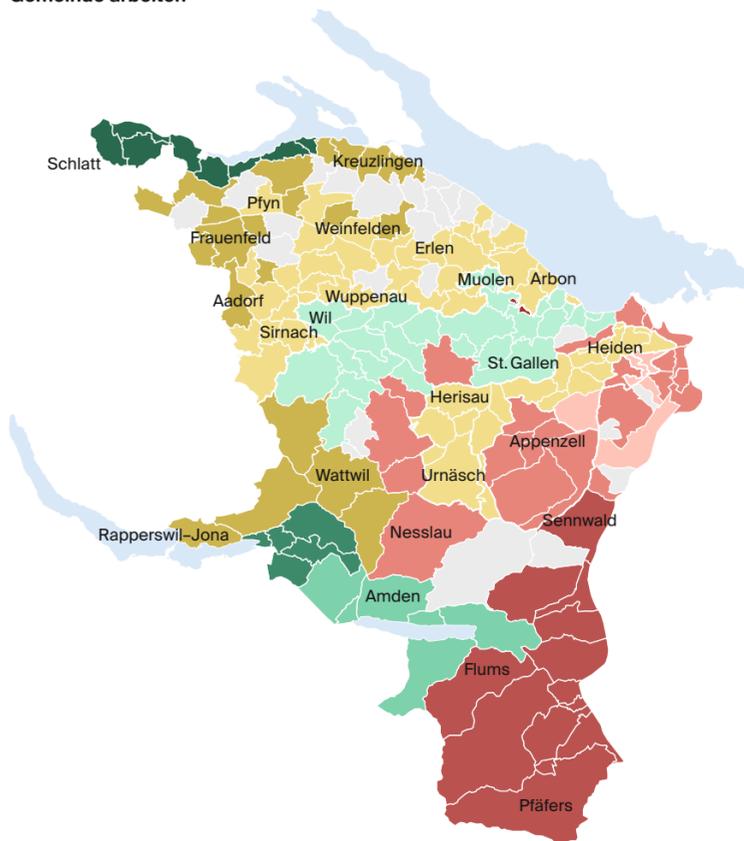


Pendler im Zug: Mit dem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel haben die Distanzen zwischen

Pendlerströme in Ostschweizer Gemeinden

■ Graubünden ■ Appenzell AR ■ Appenzell IR ■ St. Gallen ■ Zürich ■ Thurgau ■ Glarus ■ Schwyz ■ Schaffhausen ■ Keine Angaben*

Aus diesem Kanton kommen die meisten Pendler die in Ihrer Gemeinde arbeiten



Hierhin pendelt die Ostschweizer Bevölkerung wenn sie ausserhalb des Heimatkantons arbeitet



*Fallzahlen unter fünf werden in der Statistik des BFS aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen. (Deshalb gibt es für einige Gemeinden keine Angaben).

Quelle: BFS/Grafik: elc



Corona prägt, wo wir uns am meisten aufhalten

Mobilität Man mag es nicht mehr hören, doch Corona hat unser Leben nachhaltig verändert. Das Virus machte vieles, was davor selbstverständlich war, schwierig bis unmöglich. So ärgerlich das sein kann, so interessant können Erkenntnisse und Vergleiche sein, die man aus gesammelten Informationen und Daten seit Beginn der Pandemie gewinnen kann.

Google hat Mitte Februar den sogenannten «Mobility Report» veröffentlicht (siehe Grafiken unten). Dieser vergleicht Bewegungsdaten der häufigsten Aufenthaltsorte der Bevölkerung aus dem neuen Jahr mit denen aus dem Vorjahr. Daraus lässt sich ablesen, dass sich die Aufenthaltsorte von Ostschweizerinnen und Ostschweizern innerhalb eines Jahres teils grundlegend verändert haben. «Aufgrund der Einschränkung unserer Mobilität ergeben sich neue Bewegungsmuster. Wir beschränken unsere Alltagsmobilität oder lenken diese um», erklärt Hans-Peter Kleebinder, Studienleiter am Institut für Mobilität der Universität St. Gallen.

Ostschweiz verbringt mehr als doppelt so viel Zeit in Parks

Aus dem Bericht geht hervor, dass die Bevölkerung im Kanton St. Gallen satte 122 Prozent öfter Zeit in Parks verbracht hat als noch im Vorjahr, im Thurgau gar 192 Prozent öfter. Hingegen fällt die Kategorie «Einzelhandel und Freizeit» im Vergleich zum Vorjahr sowohl in St. Gallen (-45%) als auch im Thurgau (-40%) ab. «Die beliebten Freizeit- und Kulturangebote wie etwa Kinos, Museen und Konzerte können wir derzeit nicht nutzen. Als Alternative entdecken wir die Schönheit der Natur vor unserer Haustür und suchen dort Abwechslung und Erholung», sagt Kleebinder. In dieser Hinsicht hätten

gerade die Kantone St. Gallen und Thurgau sehr viel zu bieten. «Und wir gewinnen in manchen Berufen wertvolle Lebenszeit durch Einsparung der täglichen Wegstrecke zur Arbeit zurück.» Im Vergleich zum Vorjahr verbringen Ostschweizerinnen und Ostschweizer auch weniger Zeit an ihren Arbeitsplätzen, hingegen nur 15 (St. Gallen) respektive 12 Prozent (Thurgau) weniger. Weshalb? «Es gibt viele Berufe, bei denen Homeoffice gar nicht möglich ist. Diese Berufe finden dann natürlich trotzdem vor Ort statt», betont Kleebinder.

Wohin zieht es die Leute nach Corona?

Spannend wird zu beobachten sein, wie sich die Vorlieben der Ostschweizerinnen und Ostschweizer nach weiteren Coronalockerungen verändern werden. Deuten die neu gewonnenen Vorlieben – mehr Zeit in Parks und der Natur, weniger am Arbeitsplatz – eine Trendwende an? Kleebinder wagt einen Ausblick: «Ich rechne schon damit, dass sich die Zahlen wieder in die Richtung der Werte von 2020 bewegen werden. Trotzdem denke ich, dass wir weniger erzwungene und mehr freiwillige Mobilität sehen werden.» Flexibles Arbeiten erweise sich doch als bessere Lösung, sowohl für Arbeitnehmer und Arbeitgeber als auch für unseren Planeten. Dies sei gerade auch für die Stadt St. Gallen mit ihrer hohen Pendlermobilität relevant. Kleebinder: «Zur Zukunft der Mobilität gehört für mich auch, dass wir stärker darüber nachdenken, welche Wege tatsächlich unbedingt notwendig sind. Dann werden wir unsere freiwillige Mobilität auch wieder als freudvoller empfinden.»

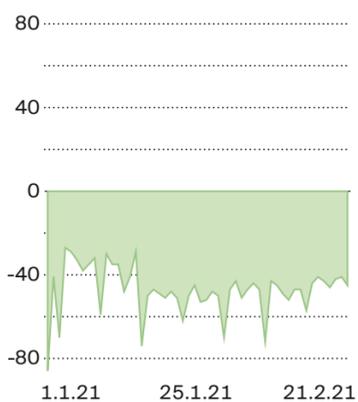
Alain Rutishauser

en Wohn- und Arbeitsort sprunghaft zugenommen.

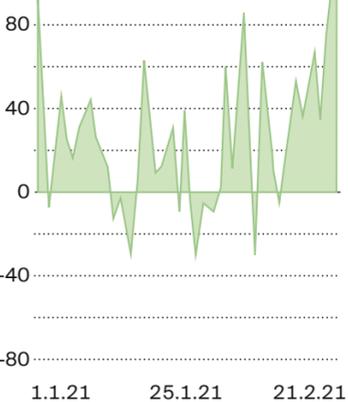
Bild: Georgios Kefalas/KEY

St. Gallen

Einzelhandel und Freizeit
-45% im Vergleich zum Vorjahr



Parks
+122% im Vergleich zum Vorjahr



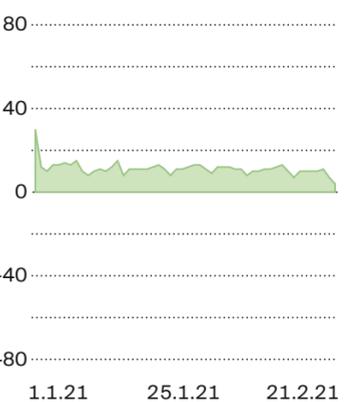
Bahnhöfe und Haltestellen
-26% im Vergleich zum Vorjahr



Arbeitsstätten
-15% im Vergleich zum Vorjahr

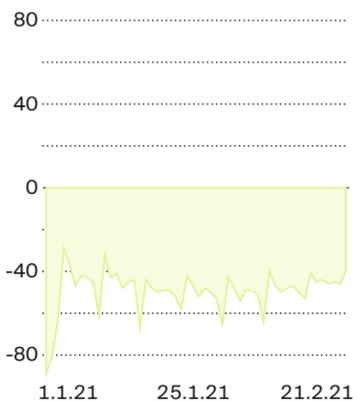


Wohnort
+4% im Vergleich zum Vorjahr

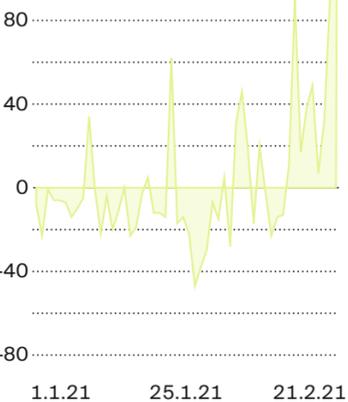


Thurgau

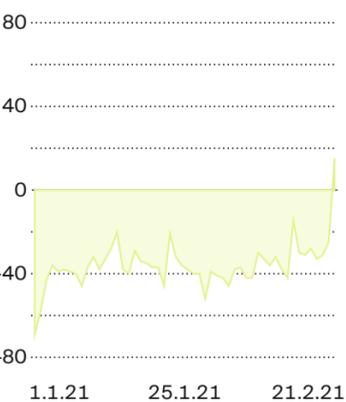
Einzelhandel und Freizeit
-40% im Vergleich zum Vorjahr



Parks
+194% im Vergleich zum Vorjahr



Bahnhöfe und Haltestellen
-36% im Vergleich zum Vorjahr



Arbeitsstätten
-12% im Vergleich zum Vorjahr



Wohnort
+4% im Vergleich zum Vorjahr

